frisches Holz?" *wrischolt* steht im Gegensatz zum langen Wagenholz (Langholz) und scheint demnach Buschholz, Hecke, Washolz zu bedeuten. Wenn ein Schreibfehler vorliegt, so liesse sich an *wrît* = dichter, krauser Busch oder an *wase* = Reisigbündel denken. Zu *buth* sei noch bemerkt, dass es bei Blankenburg a. H. ein *bûtendâl*, Butental, gibt, das zwischen der Stadt und dem Heidelberge liegt.

Goslar liegt im Diphthongierungsgebiet, und seine Mundart ist heute diphthongisch, es spricht z. B. *mēïn*, *hǭus* (der *ǭ*-Laut liegt zwischen *a* und *ö*), *hǭüser*, aber weder in den Ratsverordnungen und Beiträgen zur Verwaltungsgeschichte noch im Urkundenbuch der Stadt Goslar zeigt sich Diphthongierung. Man wird nicht daraus schliessen dürfen, dass sie bis etwa um 1500 in Goslar nicht vorhanden war; vielmehr, dass sie in der offiziellen Schriftsprache gemieden wurde.

BLANKENBURG a. H. Ed. Damköhler.

Niederdeutsches Jahrbuch 38 (1912)

Sprichwörter und Redensarten aus Nordwestfalen.

Der Osnabrücker Jurist J. A. Klöntrup hat in der Zeit zwischen 1790 und 1805, als er als Rechtsanwalt in Osnabrück und in der Kreisstadt Melle lebte, ein (ungedruckt gebliebenes) ausführliches Wörterbuch der niederdeutschen Volksprache in den jetzigen Kreisen Melle und Landkreis Osnabrück gesammelt. In die reichliche Beispielsammlung, die er den einzelnen niederdeutschen Wörtern beigibt, hat er auch die nachfolgenden Sprichwörter und Redensarten verflochten.

Fünfzig Jahre später hat dann F. W. Lyra nach Anleitung von Klöntrup's Wörterbuche alles gesammelt, was er sonst noch von solchen im Landkreise Osnabrück finden konnte („Plattdeutsche Briefe" Osnabrück 1844 [und 1856]).

Während Lyra grade das Seltenere und Seltenste mitteilt, sind die Klöntrupschen Sprichwörter auch heute noch deshalb von Wert, weil er nach seiner Weise grade das in gewöhnlichem Gebrauche Befindliche mitteilt und man so aus ihnen einen Hauch von dem nun zumeist verblichenen Volksgeiste der Zeit zu verspüren bekommt.

Höt di vör den Achterklap.

Achternau löpt dat Dünnebeer, *Sero sapiunt Phryges.*

Hé nägget met Achterstieken. *Er handelt hinterlistig.*

He is nig wärt, dat em de Hund anmigt.

Män mot Gades Gabe nig anmülen. *Das Gute muss man mit Dankbarkeit empfangen.*

Smit den Rock an de Wand, klift he, sau klift he! *Versuche es!*

Se häwt uppe'n Angel bieten. *Sie hat sich schwängern lassen.*

Dar löpt wat van S. Anne met unner. *Die Sache ist nicht rein. Muss sich auf eine verschollene Volkslegende beziehen. Denn die Gewohnheit der Bauernmädchen des 18. Jh., vor dem Bilde der h. Anna um einen guten Mann zu beten, passt doch nicht. (J.)*

He sit dar var Gad as en Appelhüaker. *Er sitzt verlegen da. (Man schämte sich auf dem Lande für Obst Geld zu nehmen. Wollte man eine sehr genaue Haushälterin beschreiben, so sagte man:* Se verköft Appel.*)*

He häft Baunen gieten un de Bulstern sind em vor de Aren schuoten. *Davon will er nicht hören.*

En sitten Äs häwt vull to bedenken. *Müssige Leute bekümmern sich um viele Sachen.*

He süt ut, asse wann he den Düwel ut den Äse fallen wöre. *Er ist sehr schwarz.*

De Wind wägget wual Sneehäupe to Haupe, aberst keenen dicken Äs. *Er ist starkleibig, weil er gut lebt.*

De dät för näudig häft, de söcht et in der Aske. *Der Bedrängte sucht Hülfe, wo er sie finden kann.*

Et es men en Üävergank, segde de Vos, asse se em dat Fell üaver de Aren tröcken.

He steet up sine fif Augen. *Er bleibt bei seiner Meinung. [Als ob er es mit allen Sinnen erlebt hätte? (J.)]*

He is int Auge howwen. *Er hat eine unangenehme Erfahrung gemacht.*

Augenschin is aller Welt Tüge. *Der Augenschein ist der beste Beweis.*

He schüt to Haupe asse een Foer Backsteene. *Er erschrickt heftig.*

Et is escheen, asse de Koh Barteld hedde un de Bulle Joust. *Es ist vor undenklichen Zeiten geschehen.*

He lätt sine Kinner upwassen asse den Bast upp'n Bäumen. *Er erzieht seine Kinder nicht.*

He süt sau barmhertig *(erbärmlich)* ut, dat' heel eenen Steen inne'r Ären erbarmen mag.

Batet *(hilft)* et nig, sau schadet et nig.

Twee graute Baunen sind sa gout asse eene Snut vull Braut. *Sie haben soviel Nährwert.*

Hären Befäll ist Knächte Wiärk.

To furen Bescheed is hernau keen Kif. *Guter Unterricht macht die Strafe überflüssig.*

Dat is met Dräck besigelt. *Das ist eine Nichtswürdigkeit.*

Ik will sinen besluatenen Mund nig beleegen. *Ich will dem Toten nichts Böses nachsagen.*

Een Bur fört nig anners, asse he bespannt is. *Ein (eigenbehöriger) Bauer fährt (im Dienste) mit so viel Pferden, als er zu seinem eigenen Spanne hat.*

Wat man bespart vör den Mund, frätt de Katte odder de Hund.

Buawen betünt un unner loupet de Swine dardür. *Das Vornehmste ist versäumt.*

Achter Biärges wuont auk Lüe.

Wan de Sniggen bisset. *Ad calendas Graecas.*

Dat Blout krüpt, war et nig gaun kann. *Blutsverwante verlassen sich nicht.*

Et **sind Bränne innen Füre.** *Das darf man hier, in Gegenwart von Kindern, nicht erzählen.*

He süt ut, asse wän he ut den Brautkuarwe drunken häwt. *Er sieht aus, wie einer der nicht erhalten hat, was er erwartete.*

He is uppe trocken tüsken den Brautschappe un der Molkenkamer. *Er war nie bei fremden Leuten.*

Wän't Brig riägent, is mine Schöttel ummekehrt. *Ich weiss die Gelegenheit nicht in Acht zu nehmen.*

He kan keen Piärd to Markede bringen, *er weiss nichts zu sagen.*

Lat susen, lat brusen! Gank du nar Honenburg, Ik ga na Sudhusen. *Ein Sprichwort der Osnabrücker, von den eingedrungenen Bürgermeistern, die vor den Schweden, der eine nach der Honenburg (am Piesberge), der andere nach dem Gute Suthausen flüchteten.*

De Brut häwt Schöufeln un Spaen met ebracht, *sagt man, wenn ein abgelebter Mann eine sehr junge Frau heiratet.*

Den Buck up de Haferkiste setten. *Den Bock zum Gärtner machen.*

De Bunge krigt en Lack. *Die Sache ändert sich.*

De Daut löpt üäwer min Graf, *sagt man von einem unwillkürlichen Schauder.*

De Föute unner annerer Lüe Disk stiäken. *Sich von Fremden ernähren lassen.*

Nim den Düwel up den Nacken, sau begignet he di nig! *Ein scherzhaftes Adieu.*

Et is biäter den Düwel to hüren asse to kaupen. *Ein kleines Übel ist besser als ein grosses.*

De dar wat häwt, de kümt uppe'n Düwel, män de dar niks häwt, de kümt up dusend Düwel. *Der Reiche ist bisweilen übel dran, der Arme übler.*

He biätert sick ass'n Eg, dat darut löpt. *Es wird immer ärger mit ihm.*

Man mot därmet ümmegaun asse met'n Eg up der Swinge. *Man muss sich in Acht nehmen damit.*

Man kann met em nig eggen of plöugen. *Man kann nicht mit ihm gewehren.*

Rahe Har un Ellern Holt wasset sellen up goen Grund.

He häwt Elt uppe'n Magen, *er achtet* **der Schande nicht.** *Das nl. eelt, ags. ile „Schwiele", „Fusssohle". (J.)*

He is sau enge asse 'ne Müöntkemowwe. *sagt man ironisch von einem Vielesser.*

Et is nau nig in dem Fate, war et inne giären sall.

Et is biäter eine Lus inne'n Kaule, asse gar keen Fett. *Etwas ist besser als gar nichts.*

Up **den Hiäger kumt en Fiäger.** *Der Geizhals zeugt einen Verschwender.*

Wan de Foss anfänkt to preddigen, dan niemet de Gäuse in Achte!

De Foss weet meer ässe een Lack. *Man weiss sich zu helfen.*

Fösse mot man met Fössen fangen.

Gad fräckt (rächt), war he nig spräkt.

Friggers sind keene Niämar (*Bräutigame) Freier darf ein Mädchen haben. (J.)*

Füonig (*schimmelig)* Braut, starke Botter un sur Beer — *gehört bei* **den** *Bauern zu einer guten Haushaltung.*

De dat Für näudig häwt, söcht et in der Asken. *Wer Hülfe bedarf, sucht sie allenthalben.*

He häwt to viele ümme Gad willen giwen — *sagt man von einem, der ein starkes Zittern hat.*

Et is ein Wicht asse 'ne Garwine *(Garnwinde). Es ist ein gewandtes Mädchen.*

War dat Gastenkären sit, dar kan dat Roggenkären nig henn ekuomen. *Wer viel trinkt, kann nicht viel essen.*

He versteet dat Gausemelken nig. *Er weiss die Sache nicht anzugreifen.*

Sau **gaet** use **Gäuse** nig. *Die Sache kann so nicht gehen.*

He häwt' inn 'en Koppe asse de Gaus inne'n Kneehe. *Er glaubt mit Unrecht, die Sache zu verstehen.*

Sau gaot de Gäuse nig un hewwet den **Liepel in den Sterte.** *So fliegen einem die gebratenen Tauben nicht in's Maul.*

Wär dat Gausetatern nig verdriägen kann, mot dat Strau vör den Äse weglauten. *Wer keine üble Nachrede haben will, muss keine Gelegenheit dazu geben.*

Een gedwungen Eid döut Gad leid, *ein gezwungener Eid ist ohne Kraft.*

Sau fröu wort he den Dag nig gewar. *Das kam ihm unerwartet.*

Kuapern Geld, kuapern Seelmissen. *Wie die Bezahlung, so der Wert.*

Jätet ju sat un haulet ju glat! *Es fehle euch nie an Nahrung und Kleidung!*

Horenkinner un Sigen häwwet dat meeste Glücke. *Das Glück folgt nicht immer dem Verdienste.*

He gneeset asse'n Isel, de där Braut **friäten häwt.** *Er lacht über einen Vorteil, von dem er weiss, dass er ihm nicht gebürte.*

He gnipet *(fletscht)* asse Sunte Vits Tiwe. *Wohl aus einer mir unbekannten Legende von St.-Veit. (J.)*

He häwt et inne'n Griepe asse de Pracher *(Bettler)* de Lus. *Er kann bald damit fertig werden.*

Graut spriäken und wid strihen hälpet manchen üäwer den Rihen. *Mancher hebt sich durch Prahlerei.*

Wat du grinst, dat migst du nig. *An deinem Weinen wird sich keiner stören.*

Mak di nig gröun, süss friätet di de Sigen! *Treibe keinen Mutwillen, der hat böse Folgen.*

Hacke to Broer, et geet vör't Vaderland! *Daher der Name Hacketoer,* **den** *man 1866* **dem 16.** *Infanterieregiment gab. (J.)*

De leste Kou maket de Hake to.

Eenen den Halm dür dat Mul striken. *Reden wie es einer gern hört.*

Eenen unner der Handmüöle häwwen. *Einen durchprügeln.*

Een Hane up sinen eegen Messe is sa gout asse uppe den anneren sesse. *In seinem eignen Hause hat man gross Recht.*

War de Isel sick inn'n Drecke weltert, dar lät he sine Hare.

Met grauten Hären is nig gout Kasbern iäten.

Segge nig eer Härink, bet du en bi den Stärte häst. *Rühme dich deines Vorteils nicht zu früh.*

Twee harde Steene malet sellen kleene.

Ick will di een Piärd wisen, dat harder löpt. *Ich will dir stärkere Gründe sagen.*

Dat Harte wil en Fründ häwwen un wän't auk mäu en Tunpaul wöre. *Alles sehnt sich nach Liebe.*

Dat Harte is em nig ewuossen. *Das wagt er nicht.*

He haspelde met de Hacken un span Lopgaren. *Er nahm das Reissaus.*

He will häuger fleegen, asse em de Flitke wuossen sind. *Er überspannt seine Kräfte.*

Et sind haugbeende Tihen, de Pankauke geet up Stelten. *Man muss das Seinige zu Rate halten.*

Haufart anne Rente sind slächte Patente. *Pracht ohne Reichtum ist verächtlich.*

Haufart mot Dwank lihen. *Wer Pracht treibt, muss sich manche Unbequemlichkeit gefallen lassen.*

Dat Piärd dat den Haver verdeent, krigt en nig.

He sitt darup, asse de Buck up der Haverkiste. *Er ist nicht davon abzubringen.*

War he henwenket, dar smit he nig hen. *Er weiss sich zu verstellen.*

He süt ut, asse wänn he ut den Hengelspotte *(Milchtopfe)* drunken hadde. *Er sieht sehr freundlich aus.*

Gad stüvet de Bäume, dat see nig in den Hiäven wasset.

He ment use Härgad hedde Hiärm. *Er verlässt sich auf die Gnade Gottes.*

Use **Härgod hett nig** Hiärm, he het leewe Här un weet wual to togripen. *Gott weiss auch zu strafen.*

Dat wärt ene klaterige Hiemelfart bedüen. *Das wird ein schlechtes Ende nehmen.*

He söcht de Kögge up der Hilen.

Aller Hilgen Auwend is nou nig ekuomen. *Die Sache ist noch nicht beendigt.*

He häwt et sau hille *(eilig)* asse'n Katte, de siwen Pötte to licken häwt. *Er ist sehr beschäftigt.*

He häwt Holsken anne. *Er sagt alles grade heraus.*

Et es biäter asse'n hölten Härgod *sagt man von Sachen, die man nicht zu sehr loben will (weil die hölzernen Crucifixe gewöhnlich schlecht gemacht sind).*

De Junfer häwt en Houfisen verluaren.

Hee is sau krank asse'n Houn, hee mag wat iäten, mäu nig wat doun. *Er stellt sich krank.*

Wise Höuner legget auk in de Nieteln. *Kluge Leute fehlen auch.*

He kan de Fläue housten hären. *Er ist sehr schlau.*

It sall di bekuomen asse den Rüen dat Grasbiten. *Du sollst die üblen Folgen erfahren.*

Eine hungrige Lus bit scharp. *Wer selbst bedarf, weiss das Seinige streng einzufordern.*

Et is keene Kunst Hüssert *(Hauswirt)* to wären, mäu Hüssert to bliwen.

Bist **du** Här inne'n **Huse**, so schiär di herut. *Ich will Herr im Hause sein.*

Ut eens annern Hut is gout Reemen snihen.

Wän de Isel sine Dracht häwt, dan weet he, wu he **gaun** sall. *Gehorsam muss erzwungen werden.*

De Iwer häwt nigen Hüe un legt alle Dage eene af. *Der Zorn mässigt sich mit der Zeit.*

He janet asse wän't Brig riägnen will. *Er hat das Maul offen.*

Wär weet, war de in der Asken sitt un frett Küale. *Wer weiss, wo der ist.*

Et lüchtet asse'n swart Kalw inne'n Düstern. *Es hat kein Ansehn.*

Dat es een anner Kären, siäe de Möller, do fand hee eenen Museküötel.

Hee lüchtet asse'n Karfunkel inne'n Rauklacke. *Er glänzt eben nicht sonderlich.*

De Uafe is rächt kartolsk. *Der Ofen ist sehr heiss.*

Dar soll man kartolsk van wären. *Darüber sollte man den Verstand verlieren.*

Wän't Kind kasset *(getauft)* is, will jedder Vadder staun.

Du most nig fraugen, of de Katte eenen Slipsteen ebracht häwt.

Et is hir biäter asse ann'en Kauke *(Schandpfahl). Es ist hier warm in der Stube.*

Mäu weet nig, of mäu em inne'n Kaule oder in den Röwen is. *Er ist ein verworrener Mensch.*

Wän't de Riken kaupen un de Armen bidden können, sau wören de Middelmäutige üwel daranne. *Kein Mensch liebt das Sterben.*

He häwt sin Kietelfleesk verhort *(verhurt).*

De Hasenfout kickt em ut der Tasken. *Er ist ein „Genie".*

Et is biäter en sluten Wif asse'n kiwen Wif, *eine Frau, die haushälterisch ist, ist besser als eine zänkische.*

De Kiwitt will de ganse Heede verdiägen un kann sin eegen Nest nig verdiägen. *Er mischt sich in fremde Händel und kann seine eignen nicht ausmachen. Mnd.* vordegedingen *„schützen".*

Klinkt et nig sau klappet et doch — *sagt man ironisch, wenn jemand etwas Ungereimtes vorgebracht hat.*

He löpt asse de Kou nau'n Klawergaren.

Smit den Dräck an de Wand, kliwt he, sau kliwt hee! *Versuche es!*

Sau manchen Knächt, sau manchen Wäg.

„Hir ligt Märten Knaup tusken sinen beeden Knauplüakern." *Grabschrift.*

Graut is wat de Hund drägt; wänn he't dallegt, is et man en knuake. *Erwarte nicht zu viel von der Sache.*

Dat Swin knüfket nau wual, wän man bi em vörbi geet — *sagt man, wenn einer vorbei geht ohne zu grüssen.*

Wän de Hären de Köppe to Haupe haulet, sau is dat Volk verluaren. *Fürsten ratschlagen immer zum Nachteil der Völker.*

Wän dat Volk de Köppe to Haupe stäckt, sau is de Härskup verraen un verkaft.

Hee is sau vörsichtig asse Kösters Kou, de gönk dree Dage vör den Riägen ut un wort dach natt — *sagt man von übertriebener Vorsicht.*

Eene Krägge hackt der annern keen Auge ut. *Clericus clericum non decimat.*

De Höuner legget dür den Krop un de Kou mälket dür den Hals. ***Das** Vieh muss gut gefüttert werden.*

War nig hälpet Krud *(Gewürz)* un Win, dar hälpet keene Medicin.

Win un Krut *(Gewürz)* maket ene schire Hut.

Een goud Wäg ümme is keene Krümme. *Ein guter Weg ist kein Umweg.*

Ick kan krüzigen und lässlauten. *Er ist meiner Willkür überlassen.*

De mi dat Piärd wiset, bruket mi de Krüwwen nig to wisen. *An dem Pferde selbst sieht man, wie es gefüttert wird.*

Et rauket in der Küäke. *Die Frau schimpft ihren Mann oder ihr Gesinde.*

Häst du gout toekuaket, sau kannst du gout upgiwen. *Wie man's treibt, so geht's.*

Hee strüvet sick asse'n Küaterhane — *der so grosses Recht zu haben glaubt, wie der Hahn des Bauern.*

De Kuckuck röpt sinen eegen Namen ut. *Er lobt sich selbst.*

He wärd den Kuckuck nig mär roupen hären.

Junge Küken häwwet weeke Bille. *Kinder können nicht viel vertragen.*

Dar mot mäu met ümmegaun asse met den Küötel uppe'r Swingen. *Da muss man vorsichtig mit umgehen.*

Wän mäu segt „Kuss Hane!" sau ment man de Höuner alle — *was man einem zur Warnung sagt, gilt für alle.*

War de lange Wage niks brinkt, dar mot de korte niks halen. *Wer sein Korn und Stroh nicht in der Mark lässt, **der** darf auch keinen Plaggen-Dünger daraus nehmen. (Mit dem 'Lankwagen', einem Verbindungsholze zwischen Vorder- und Hinterwagen, muss der lange Wagen nicht*

verwechselt werden. Letzterer ist der durch einen längern Lankwagen verlängerte Wagen zum Einfahren des Getreides. 'De korte Wagen' wird zum Miet- und Plaggenfahren gebraucht.

Wär 't Latin nig kann, de laute 't ungepurret. *Was einer nicht versteht, muss er auch nicht treiben.*

De dar lügt, de ställt auk.

De liäwen will, mot liäwen lauten. *Wer fortkommen will, muss auch andre forthelfen.*

He liäwet asse de Lus inne'n Schuorfte. *Er führt ein Herrenleben.*

Den Steen, den sine Fürfaren nig lichten konden, sall he auk wual liggen lauten. *Was seine Vorfahren nicht ausrichten konnten, soll auch er wohl ungeschehen lassen.*

He is sau glat asse wan em de Bulle licket hädde. *Er hat sich schön gemacht.*

Ick bin et sau satt, asse wan ick't met Liepeln gieten hadde. *Ich bin es sehr überdrüssig.*

Hee mot en goen Magen häwwen, wän he dat verdöwwen kann. *Er muss sehr feige sein, wenn er dies nicht ahndet.*

Mans-Mor is des Düvels Unnerfor, *die Schwiegermütter sind die ärgste Plage der Schwiegertöchter. Die Mitgiftjäger unserer Zeit haben dem Sprichwort bekanntlich einen ganz andern Sinn untergelegt. (J.)*

He is män kartolsk — *sagt der stolze Lutheraner von den Katholiken.*

Maundag wärd nig Wieken ault. *Wie es heute ist, wird es morgen nicht sein.*

Hee küert asse 'ne Metwuorst, de an beeden Enden uapen is. *Er spricht ungereimtes Zeug.*

Meener is een Bedreeger. *Das Meinen trügt.*

Nigge Mester *(Messer)* snihet scharp, nigge Miägde lopet harde.

De annen Wiäge bowwet, find vull Mester.

Hee is wärt, dat hee met heeter Mige beguaten wärd. *Er ist aller Schande wert.*

De Mile häft de Vos emiäten un häft den Swans toegiven.

Et is nau en Minske. *Es (das Mädchen) ist noch nicht mannbar.*

Een Minske geet eenen Gank. *Man kann nur ein Geschäft auf einmal vornehmen.*

Häwwen is gewis, krigen is mis. *Haben ist besser als haben wollen.*

Hee gaw sick up siner Mor Föllen. *Er ging zu Fuss.*

Hee biddet vör sine kranke Möume. *Er bittet für andere und will es selbst behalten.*

Dat geiwe de Hund siner Mömen nig. *Das giebt keiner so leicht weg.*

He mag en kort Gebet un 'ne lange Metwuorst. *Er hat nur Bauchsorgen.*

Dat Mul geet em asse eenen Täller de Äs, *er kann gut plappern. Ein 'Tällert' ist sonst ein übermütiger, prahlerischer Mensch. (J.)*

Hee weet de Mulen nig dar nau to houlen. *Er hat kein Geschick dazu.*

Hee häwt een Mul anne'n Koppe asse'n Slachtswerd. *Er hat eine böse Zunge.*

Hee will dat Mul to Gange maken, dat dat Jäten biäter glit. *Er probiert vorher.*

Inne'n Dunkeln is gout munkeln. *Im Finstern lässt sich am besten kosen. Offenbar der ältere Sinn des Sprichworts. (J.)*

Et is wunnerlick Tüg, wat den Müöntken *(Bettetmönchen)* ut dem Äse krüpt.

Et möste ne arme Mus sin, de dar män een Lak hädde. *Es wird sich noch andere Auskunft finden lassen.*

Art lät von Art nig, de Katte lät dat Musen nig *oder* „et will alle musen wat van Katten kümt." *Angeborene Neigungen brechen immer hervor.*

Hee kreig et sau murts, asse wän't em de Hund aneblieket hadde. *Er wurde plötzlich davon befallen.*

Hären un Narren küönt seggen, wat se wilt.

Kinner un Narren segget de Warheet.

Eene korte Niäse es lichte to snüten. *Der Geringe kann leicht unterdrückt werden.*

Dat spielet de Köster van der Örgel. *Das darf nicht gesagt werden.*

De Daud will 'ne Orsake häwwen — *in der Lebensart oder Krankheit des Verstorbenen.*

Träuste God den, de met Ossen plöugen mot. *Gott helfe dem, der mit groben Leuten zu tun hat.*

He is na Roum wiäsen un häwt den Pabst nig eseen.

Hürmann, häst du et epachtet? *Zu anmassenden Leuten gesagt.*

Et is där like nau, wu de Page *(Pferd)* het, wenn he man gout splet. *Es kommt auf die Taugsamkeit an.*

Hee süt ut ass 'nen Verdrifenen ut der Palz. *Er ist schlecht gekleidet.*

Et is keen Speckpankouke, dat man't ruken kann. *Das hätte gesagt werden müssen.*

Pappir is geduldig.

Hee häwt eenen papirnen Rock anne. *Er lässt sich leicht erbitten.*

Dar soll sick een Pärtner vör verfüren. *Das lautet fürchterlich.*

He höt sine Swine to Piäre. *Er macht unnützen Aufwand.*

De mi dat Piard giwt, de schenket mi den Taum wual darto.

Ick hale minen Safraun so gout asse hee sinen Pieper. *Ich bin so gut wi er.*

Wän Pingsten uppe'n Fridag kümt, dann häw wi siwen Firdage. *Niemals.*

He wasset asse'n Kaulstrunk, dar de Poll awe is.

He lät niks to Potte bräunen. *Er lässt nichts ungerügt, er sucht allenthalben seinen Vorteil.*

Dar is nin Pott sau scheefe oder et passet eene Stülpe darup. *Einer sei noch so gebrechlich, er findet doch Gelegenheit zum heiraten.*

Wän alle Pötte un Pöule full sind, fängt et an to freesen.

Den Gelärten is gout preddigen.

De Pape prediget en'n' Ossen. *Er will gern was geschenkt haben.*

He will mi Lüse in den Prück setten. *Er sucht eine Ursache zum Tadel.*

Berend van Galen kan puchen, kan pralen, un kan nig eene Kanne Beer betalen. *Bischof Bernard von Galen war verrufen.*

War Rauk is, dar is auk Für.

Wän sick de Hären raupet, mot dat Volk Hare lauten.

Wän de Heren vanne'n Rauthuse kuomt, sind se klöuker asse wan see darup gaet.

Van Reemen-Tanen lärt de Hunde dat Schoufriäten. *Eine böse Gewohnheit nimmt immer zu.*

He süt ut, asse wenn hee usen Häre-God den Riägen afbidden will. *Er sieht niedergeschlagen aus.*

Nu wärt de Rüe uppen Äse riepen. *Nun wird es übel ausfallen.*

He will met minen Äse üäver annere Lüe heete Küäle riepen — *ist dasselbe was die Fabel vom Affen sagt, der die Pfote der Katze zur Zange braucht, um eine Kastanie aus dem Feuer zu holen.*

Dat wasket em de Rin nig af. *Das ist ein Character indelebilis.*

Dat hälpet asse wän de Mügge in den Rin pisset.

Rike Lüe Rinner un arme Lüe Kinner kuomet gout fart.

Wän man daud is, so gält en Kouschiete sau viele ass' en Rosenblatt. *Den Toten ist alles gleich.*

He lät Röuwen gout Mous sin. *Er ist mit allem zufrieden.*

De dar wual sit, de laute dat rückäsen (rücken).

Rund is de Welt ass 'en Pisspott. *Die Welt ist weit genug.*

Dat Sachtegaun kumt van sülwest.

Hank den Äs uppe'n Schacht, dan wärd he wir drüge.

De Schäuper höt anne'n Hiäwen, et is gout Wiar — *sagt man, wenn kleine Schäfchenwolken am Himmel sind.*

Män mot et all schelmsk anfangen, wän man ärlik dür de Welt will.

Ärlike Tuske is keen Schelmstücke. *Tausch ist ein ehrlicher Handel.*

De sine Niäse afsnit, de schennet sin Angesichte. *Wer seine Angehörigen infamiert, der schändet sich selbst.*

De Schicker wuont anne'n Wiäge. *Das gibt sich von selbst.*

Hee häwt sick eene blawwe Schiene loupen. *Er hat sich eine abschlägige Antwort geholt.*

Hee häwt en fulen Schinken inne'n Salte. *Er hat noch was abzubüssen.*

De sick met Schite wasket, krigt fule Hänne. *Wer Pech angreift, besudelt sich.*

Nin Minske weet, war em de Schou drücket, asse de 'ne anne häwt. *Ein jeder fühlt seine Plage nur selber.*

Met swarter Krite an den Haulbaum schriwen. *Auf Bezahlung nicht rechnen.*

De Biren wärt nig eher eschüddet, bät se rip sind. *Alles hat seine Zeit.*

Verspriäken maket Schuld.

He häft et binnen asse de Sige dat Fett. *Er ist so dumm nicht, wie er aussieht.*

Se verdriäget sick asse de Kuckuk un de Sivenstären. *Sie haben keinen freundschaftlichen Umgang mit einander.*

To Jar asse ick hir was, was düt Fak vull, was dat Fak vull, nu is et alle verslickert un verslirt — *sagen die Schwalben, wenn sie zu uns kommen.*

Van Pipen up der Lippen kümt Fründskup unner der Slippen. *Dasselbe ist: „Denk nicht, dass die volle Keuschheit sei, wo sich lässt küssen ohne Scheu.“*

He fragde nau, of de Katte dar eenen Slipsteen bracht hädde. *Er tat eine ungereimte Frage.*

He slückt asse wän he hangen sall'. *Er ist sehr gierig.*

He slürt sa met asse de Wärt van Bilefeld. *Er geht mit ohne Beruf.*

Mäu kann sich sau rike dünken, dat eenen dat Smüsterlachen darvan kümt. *Einbildung macht manchen glücklich.*

Dan häst du dumme Düwel nau nine Swinesnütkes gieten *antwortete der Bauerjunge einem andern, der den Kuss seines Mädchens über alle Süssigkeiten erhob.*

Man söcht keenen achter den Uaven, wän mäu nig sülven darachter siäten häwt.

Et wärd niks sau fin espuenen: et kümt an de Sunnen.

Maket den Stall to, dat de Kälwer nig drut laupet! *Mässigt eure Ungezogenheit!*

De Appel fällt nig wid vanne'n Stamme. *Art lässt nicht von Art.*

Den de Kou härt, de gript se bi den Stärt. *Oculus domini saginat equum.*

Em gaet de Finger asse den Fiärken de Stärt. *Er mag sich nicht rühren.*

Stelle di dum, sau krigst du en Stück vanne'n Pankouken.

Du most maken, dat twintig een Stige bliwt. *Du musst nach der Billigkeit verfahren.*

De dar hauge stigt, de fällt auk hauge.

En goud Ward fint 'ne goe Stie.

Wat hee schit, dat stinket nig. *Ihm wird alles gut geheissen.*

Je mär man de Katte straukelt, je **häuger hält se den Stärt.** *Je mehr man nachgiebt, je mehr nimmt er sich heraus.*

Hauge spriäken un wit schrihen hälpet mangen üäver de Rihen. *Durch Grosstun imponiert man oft.*

War Stüörke sind, dar sind auk Poggen. *Gott hat für alle Geschöpfe gesorgt.*

Gad stüvet de Bäume, dat se nig in den Hiäven wasset.

Mäu suarget sick eber ault asse rik.

Entlöpt us de Suge, sau behaule wi de Trüäge. *Bei jedem Schaden ist Vorteil, weil er noch ärger sein konnte.*

Bi der Sünnen ut un to Hus. *Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang müssen die Hörigen ihre Dienste verrichten.*

Lat de Sünne schinen, wän et Tid is! *Mache eher keinen Aufwand, bis du ihn bestreiten kannst.*

Dar schüt nikks nigges unner der Sunne.

Kümt mäu üäver den Hund, sau kümt mäu auk üäver den Swans.

De Suge is mit den Tappen wäg eloupen. *Der Kaufmann hört auf zu zahlen wie der Wirt aufhört zu zapfen.*

He täumt sick ass'ne magere Sige.

De mi uppe'n Tein trät, den triäe ick uppe'n Faut. *Ich weiss mich zu rächen.*

Met der Tid kümt Jan in't Wammes. *Alles Ding hat seine Zeit.*

Ick slite mine Tid un nieme minen Profit. *Ich beschäftige mich damit und lebe davon.*

De aulen Wiwer tocket Hehen. *Es schneit.*

Man kan van den Knuf nig biten un ut der Trahen nig drinken. *Man kann nicht vom Winde leben.* trahe *„Wagenspur“.*

De Tun krüpt. *Ein Erfahrungssatz des Bauern, dass ein Zaun unvermerkt in die offene Mark hineinrückt.*

War de Tun am sigesten is, stigt jedder üäver. *Wer keinen Schutz hat, ist leicht zu überwältigen.*

Hee is nig achter'n Tune funnen. *Er steht seinen Mann.*

Dat Harte will en Fründ häwwen, wan't auk mäu een Tunpaul wöre. *Der Mensch ist für die Gesellschaft geboren.*

Hee häwt sick uppe'n Äs fallen un de Tunge verstuket. *Er hat keinen Schaden genommen.*

Haufart mot Twank lihen. *Wer immer geputzt sein will, kann es nicht immer bequem haben.*

„Tweebeen sat up Dreebeen, do kam Veerbeen un wuol Tweebeen biten, do nam Tweebeen den Dreebeen un wuol Veerbeen darmet smiten.“ *[Rätsel: Mann, Schemel, Hund.]*

Et is biäter met der Ule to sitten asse met der Jäkster to wippen. *Es ist besser ein eignes Haus zu haben als zur Miete wohnen.*

Et geet ümme asse dat Hunde biten. *Die Reihe kommt an jeden.*

Achteggen Handwiärke sind nigenteggen Unglücke. *Wer zu vielerlei Geschäfte treibt, hat keinen Segen davon.*

Den Unüseln is dat Hiemelriek beschiärt. (unüsel *„einfach“ „schlicht“, aber auch „unbescheiden“.*)

Katte, du sast wieten, unvergünnet Braut wärd auk egieten.

Wat hee vör Unwisheet wägsmit, magst du wual vör Wisheet niemen. *Er ist so unklug nicht, wie er aussieht.*

Et kümt up 'en Handvull Unwillen nig an. *Man kehrt sich an den Zorn nicht.*

Man kan de Üssen wual sau lange triän, bät see quiket. *Man kann einen wohl so lange quälen, dass er sich beklagen muss.* üsse *„Kröte“.*

Hee will eher utfleegen, asse hee Flitke häwt. *Er traut seinen Kräften zu viel.*

Ick häwwe eenen Hund darut stuwen seen. *Vestigia me terrent.*

Quaut mot quaut verdriwen. *Arge Krankheiten erfordern heroische Mittel.*

Mäu mot sine Kinner nig versäupen, man weet nig, wat darut wassen kann.

Versupet see, sau versupet see, hadde de Bur segt und hadde sine Antküken uppe't Water settet — *sagt man, wenn man etwas wagt, wo nichts zu wagen ist — lass gehen wie es will!*

De na'n Wagen ringet, krigt nau wual en Lüns af. *Wer nach vielem strebt, erhält doch wohl etwas.*

De dar waget, de wart elawet. De dar sit, den dräuget de Bick. *wagen „unter Leuten wandeln“, bick „der Schnabel“.*

Wannen is keen Dasken. *Dasselbe wie „der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht“ etc. Wortspiel zwischen wann, „wenn“ und wannen „das Korn schwingen“.*

De Hilgen süölt iar Was wuol wir halen. *Die Rache bleibt nicht aus. Bezieht sich doch wohl auf nicht dargebrachte Wachslichte der Bienenzüchter, die sie dem Heiligenbilde schuldig waren.*

Wär de Waul häwt, häwt de Quaul.

Wän ik häwwe, dan drinke ick Win, un wän ick keen Water häwwe, mot ick Water drinken. *(Rätsel.)*

Stille Water häwwet de deepesten Gründe.

In söcken Water fänkt man söcke Fiske. *Wie die Taten, so der Lohn.*

Gau hen un dau Baunen in de Weeke — *ist die gewöhnliche Antwort auf eine Drohung, die man nicht achtet.*

He is sau glat asse wän he ut weeten Deege weltert wöre. *Er ist wohl beleibt.*

Gad beware di vor Bissen un Wiepstärten un vör dusend Düwel. *Gott lasse dich nicht in Versuchung fallen!*

Miälk up Win, dat is Vernin. Man Win up Miälk is gout vör Elk.

Dat make den Gäusen wis, dat de Voss nine Tiäne häwt.

He söcht de Wüörste inn'en Rüenstalle. *Er sucht, wo nichts zu finden ist.*

OSNABRÜCK. H. Jellinghaus.

Ein Beitrag zur niederdeutschen Satzstellung.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass einige Hilfszeitwörter, alte Praeteritopraesentia, und das Verbum wollen in der älteren Sprache bestimmte syntaktische Wirkungen ausübten, die heutzutage noch in den Mundarten hervortreten. Dies zeigte sich einerseits darin, dass nach können und mögen, seltener nach sollen und wollen der Infinitiv das ge-Präfix annahm; ich habe auf das Alter dieser Erscheinung und ihre Fortwirkung hingewiesen in einem Aufsatze „Mittelhochdeutsches und älteres Sprachgut in unseren Mundarten", Zs. f. d. Unt. 24, S. 412. Dieser Gebrauch herrschte vormals im Gotischen, im Althochdeutschen und auch im Altsächsischen (vgl. z. B. Heliand v. 220 *of ic is giwaldan môt*, v. 230 *thoh mac he bi bôcstabhon brêf gewirkean, namon giscrîbhan*; v. 268 *the he giwaldan scal*,), hat sich jedoch nur mundartlich auf oberdeutschem Boden erhalten. Andererseits ist im Niederdeutschen, und zwar auch hier nur auf begrenztem Gebiete, eine andere Einwirkung der genannten Hilfszeitwörter erhalten geblieben, die sich in einer bestimmten Satzstellung zeigt und mir zuerst in der Umgangssprache der Gebildeten aufgefallen ist; bei einer Nachprüfung fand ich sie dann auch in der Volkssprache wieder. Es ist dies eine unter gleichen Bedingungen wiederkehrende Umstellung von Infinitiv und Objekt oder Pronomen, die nach können, mögen, sollen, wollen eintritt, wenn sich an einen Infinitiv ein zweiter mit 'und' anschliest. So hörte ich zuerst von Gebildeten in Südhannover und Waldeck öfter sagen: „Du sollst kommen und holen sie" statt 'sie holen' oder „ich will hingehen und geben es ihm" (genau dem Englischen

entsprechend) oder „wir können die Sache vornehmen und bringen sie in Ordnung" oder „er möchte herantreten und nehmen sich etwas". Schon die Verwandtschaft mit der englischen Ausdrucksweise lässt auf hohes Alter dieses Gebrauches schliessen, indem man dabei wohl an eine gemeinsame Wurzel für Angel- und Altsächsisch zu denken hat. Anfangs erschien mir diese Ausdrucksweise so fremdartig, dass ich geneigt war; sie als Vereinzeltes oder Zufälliges anzusehen; bald jedoch merkte ich, dass sie ganz gesetzmässig auftritt, und fand sie dann auch bei einer Nachprüfung in der niederdeutschen Litteratur, allerdings in der angedeuteten Begrenzung, vollauf bestätigt. Die gesammelten neuniederdeutschen Beispiele entstammen fast sämtlich dem westfälischen und südhannoverschen Sprachgebiete, also dem eigentlichen niedersächsischen Stammlande, wo die Mundart naturgemäss altes Sprachgut am getreusten bewahrt hat; bei ihrer Zusammenstellung habe ich leicht zugängliche Stellen bevorzugt. So heisst es in Grimms Märchen „die drei schwatten Prinzessinnen", das aus dem Münsterlande stammt, *„he soll ne gewiehte Wasskerze met niermen un drüppen eer gleinig Wass in't Gesicht"*, in der Kinderlegende 3 *„dat jungeste moste alle Dage in en Wald gohn un langen Holt* (Holz holen), in Ferenand getrü, das wie das vorige aus Paderborn stammt *„he andworde he kunne nig gud so to einen hingahen un been sik an* (sich anbieten), ebenso „die beiden Künigeskinner" *„he sull kummen un etten eest wat"* und *„do mutt de jungeste weg un bringen ünne wat to etten"*. In diesem Märchen findet sich auch die Umstellung von Subjekt und Infinitiv *„so soll fleiten din Blaud für mie"*, was seltener vorkommt. Dass es sich um einen festen Gebrauch dabei handelt, zeigt auch besonders das „Erdmänneken" (aus Paderborn), wo es mehrfach übereinstimmend heisst *„he sulle dok so gut sin un giewen ün dat Stücke wier"* und *„he mügte dock so gut sien un reicken ünne dat Stücksken wier"*, wobei die übrigen Varianten *„ünne ün, sin sien"* zu beachten sind. Dem verwandten Westfälischen entsprechend zeigt auch das Waldeckische und das hessische Platt der niederdeutschen Diemelgegend vielfach dieselbe Erscheinung. Sie findet sich z. B. in einer Mundartprobe aus Hofgeismar (Firmenich, Germaniens Völkerstimmen I 313) *„darümme, dat de Dickedoërs mâssden mager afgahn un laten de Stadt mied Friedden"* (die Stadt in Frieden lassen). Die Umstellung erstreckt sich in diesem Dialekt übrigens auch auf das Prädikat in Konjunktionalsätzen, wenn hier (Firmenich I 317 u. 18) in Überschriften gesagt wird *„Bo Hanjürge dat Hören ansettet un tutet de Kögge to Haupe"* (wie H. das Horn ansetzt und die Kühe zusammenbläst) oder *„Bo de Börgere up dem Markede to Haupe kemen un hadden ièrre Waapen un wollen mied den Köggen nut tehen"*. Für das Waldeckische führe ich an (Firmenich I 331) *„un moste den ganzen Nacht bi der Döre stohn un maaken de up un too"*, und aus Reubers „Papollern un Kramenzen" S. 56 *„Willt se ni sou gudd sien un douhn me ietwas Gäld"* (und mir etwas Geld geben?). Im Sauerländischen finde ich es bei Grimme (Regenhardt, deutsche